

Liebe Schwestern und Brüder,  
in dem ziemlich durchwachsenen Sommer dieses Jahres war Mittwoch, der 23. August, ein ausgesprochen schöner sonniger Tag. Ich war an diesem Tag eingeladen in eine mittelgroße Stadt am Rande des Ruhrgebiets. Dort gibt es im Zentrum eine große Freitreppe, auf der sich regelmäßig Menschen am Rande aufhalten: Nichtsesshafte, Drogensüchtige, Alkoholabhängige, viele Obdachlose. Sie leben auf dieser Treppe, manche schlafen da, sie essen da, trinken, und trinken und trinken da, sie streiten da, und manchmal haut einer dem anderen eine Bierflasche auf den Kopf. Uwe, der Streetworker und Sozialarbeiter, der sich um diese Menschen kümmert, wollte, dass wir dort einen Gottesdienst halten. Warum? Fragte ich ihn. Er sagte: Die haben sich alle schon aufgegeben, haben ihr Leben weggeworfen, erwarten nichts mehr. Sie sollen wissen, dass es immer noch einen gibt, der zu ihnen hält, der sie nie aufgibt, der himmlische Vater.

Wir haben diesen Gottesdienst gestaltet mit Liedern wie Sailing oder der Liverpool-Hymne You'll never walk alone und mit der Geschichte von der Jakobstreppe. Jakob war vor seinem Bruder Esau geflüchtet und nach langer Flucht so erschöpft, dass er in der Steppe zusammenbrach und quasi ins Koma fiel. Da träumt er von einer Treppe in den Himmel, auf der Engel auf und niedersteigen. Oben am Ende der Leiter sieht er Gott, der zu ihm spricht: Den Platz, auf dem Du liegst, will ich Dir zu Heimat geben. Als Jakob aufwachte, sagte er: „Gott war an diesem Ort, und ich wusste es nicht.“

Das war die Botschaft, die wir diesen elenden Menschen in dieser Stadt am Rande des Ruhrgebiets mit auf den Weg geben wollten: Bei euch ist ganz viel Gewalt und Resignation. Aber auch Gott ist an eurem Ort, hier auf der Treppe, und ihr wisst es nicht. Er sieht euch kaputten Menschen, er will, dass ihr auf dieser Treppe Heimat habt, Frieden habt. Vierzig von ihnen sind zu dem Gottesdienst gekommen. Und sie waren dabei, mit dem Herzen waren sie dabei; ich glaube, sie waren auch berührt.

Am Ende stand ich unten am Fuß der Treppe, die Besucher saßen noch auf der Treppe, und es fragte mich ein Mitarbeiter des Gottesdienstes: Was sehen Sie in den Augen dieser Menschen? Lange dachte ich nach. Was sehe ich in den Augen? Verzweiflung, Leere, Angst, Hoffnungslosigkeit, Schmerz, Trauer, Sinnlosigkeit ?? Und es kam mir in den Sinn

Bonifatius, der Missionar der Deutschen, der in einem modernen Musical singt: In ihren Augen offenbaren sie ihre Seelen, sie sind geplündert und verwüstet, doch heißt der Mensch nicht Mensch, weil er nach Erlösung dürstet? Diese Menschen auf der Treppe dieser Stadt dürsten, haben einen unstillbaren Durst nach immer mehr und mehr Alkohol, Drogen usw., Aber eigentlich dürsten sie nach Erlösung; nach dem erlösenden Wort: Du bist Mensch, Du hast Würde, es ist einer, der dich lieb hat.

Im Evangelium des heutigen Sonntags heißt es: Alles was ihr auf Erden lösen werdet, das ist auch im Himmel gelöst. Erlösung ist der eigentlich Sinn des Christentums, Erlösung aus der Erbärmlichkeit, Erlösung auch aus der Versklavung des eigenen Ichs an die modernen heidnischen Götter des Bonifatius, an Sucht, an Konsum, an wirtschaftlicher Überfremdung usw. Und es ist nicht nur Erlösung von etwas, sondern Erlösung zu, Erlösung zum Frieden, zur Liebe.

Der Gottesdienst auf der Treppe ist jetzt mehr als zwei Wochen her. Und gestern hat mir Uwe, der Streetworker, eine Mail geschickt, in der es heißt: „Ich schwebe auf Wolke 7. Seit dem Gottesdienst ist Friede auf der Treppe. Und viele dieser Menschen vertrauen sich mir jetzt viel persönlicher an.“ Ist das nicht eine schöne Bestätigung der urchristlichen These: Friede ist da, wo Gott ist.

Wo ist Heimat? Fragen heute so viele Menschen. Heimat ist, wo Friede ist. Aber Friede ist, wo Gott ist. Wir werden die Erlösung zum Frieden nicht schaffen, wenn wir nicht an der Gegenwart Gottes in unserem Leben arbeiten, in unserem persönlichen Leben, im Leben unserer Familien, im Leben dieser Gemeinde.

You`ll never walk alone... Du wirst niemals ohne Gott sein, verspricht unser Glaube, ob Du es wahrnimmst oder nicht.

Wenn du durch einen Sturm gehst,  
habe keine Angst vor der Dunkelheit.

Am Ende des Sturms gibt es den goldenen Himmel

Geh weiter, durch den Wind. Geh weiter, durch den Regen.

Auch wenn sich alle deine Träume in Luft auflösen.

Geh weiter, geh weiter, mit Hoffnung in deinem Herzen.

Und du wirst niemals allein gehen. Du wirst niemals allein gehen.

Geh weiter, geh weiter, mit Hoffnung in deinem Herzen.

Und du wirst niemals allein gehen. Du wirst niemals allein gehen.

You`ll never walk alone,

Jesus sagt: denn ich bin bei dir bis ans Ende deiner Tage. Amen.